

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Rücksendungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnontheile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 61.

40. Jahrgang.

Donnerstag den 24. April 1879

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Aus den orts- und feldpolizeilichen Vorschriften wird Nachstehendes wiederholt zur Nachachtung mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Zuwiderhandlungen dagegen auf Grund Landespolizeistrafgesetz Art. 34 mit einer Strafe bis zu 9 M. werden gerügt werden:

- 1) Während der Zeit vom 1. April bis 15. Okt. sind die Gänse eingeschlossen zu halten.
- 2) Wer in unmittelbarer Nähe von Gütern wohnt, hat seine Hühner vom 1. März bis 15. Oktober eingeschlossen zu halten.
- 3) Wer überhaupt sein Geflügel, sei es in einer Jahreszeit in welcher es wolle, Schaden laufen läßt, ist strafbar und Schadenersatzpflichtig.
- 4) Die Tauben sind in Zeiten der Ernte und Saat innerhalb des jedesmal zur Veröffentlichung kommenden Zeitraums eingesperrt zu halten.

Den 19. April 1879.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aufforderung zur Bezahlung der Steuer und des Brandkassengeldes.

Nachdem die Rechnungsperiode 1. Juli 1878—1. April 1879 abgelaufen ist, so ist die auf diese Zeit umgelegte Steuer in ihrem vollen Betrage verfallen. Diejenigen, welche noch nicht vollständig bezahlt haben, werden nun hiezu wiederholt und zwar unter Exekutionsandrohung aufgefordert, sofort Zahlung zu leisten, da wie schon öfter auseinandergelegt die Stadtpflege mit ihren Lieferungen zur Amtspflege und auch mit ihren sonstigen Zahlungen nicht im Rückstande bleiben darf.

Gleichzeitig werden auch die Gebäudebesitzer unter Exekutionsandrohung zur sofortigen Bezahlung des verfallenen Feuerversicherungsbeitrags aufgefordert, da solcher von der Stadtpflege vollständig abzuliefern ist.

Diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden in nächster Woche gegen Sänggebühren zur Ertheilung eines Zahlungsbefehls vorgeladen werden.

Den 22. April 1879.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Die Anlagen um die äußere Kirche werden gegenwärtig wieder hergestellt; es wird daher das Laufen über die Rasenplätze, das Abbrechen der Gesträuche, wie überhaupt jede Beschädigung der Anlagen auf's Neue unter Androhung strenger Bestrafung verboten. Erwachsene sind für Kinder, welche sie in diese Anlagen mitnehmen, stets verantwortlich.

Den 21. April 1879.

Stadtschultheißenamt.

Sulzbach a. M.

Holz-Verkauf.

Aus den Gemeindewaldungen werden nächsten Montag den 28. April d. J. von Vormittags 9 Uhr an

264 Stück tannene Stämme, Bau- und Sägholz,
780 Km. buchenes Scheiter- und Prügelholz,
207 " tannenes " " "

8800 Stück Wellen und
700 " Nadelholzstangen

verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 22. April 1879.

Schultheißenamt:
Wenzel.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben bei

C. F. Buch.

Waiblingen.

Für die armen Hungernden im Speessart sind bei dem Unterzeichneten folg. Liebesgaben eingegangen: von Fr. R. We. 1 M. 50 Pf., H. D. G. H. 4 M., Br. Pf. 1 M., H. R. G. 3 M., B. B. 2 M., L. Gr. 1 M., Br. F. 1 M., F. S. We. 1 M., Wu. We. 30 Pf., von Hausgegnossen 1 M. 50 Pf., P. G. H. 3 M., Pf. R. 3 M., Fr. R. 3 M., auf 25 M. 30 Pf. Mit dem herzlichsten Dank und Segenswunsch verbinde ich auch noch die Bitte um weitere Gaben für die oben genannten Armen.

Den 21. April 1879.

Dekan Bührer.

Waiblingen.

Für die



Blaubeurer Bleiche

nehme ich Bleichgegenstände in Empfang.
Gottlob Willinger, We.

Waiblingen.

Einen ordentlichen jungen

Menschen

nimmt in die Lehre.

Schneider Arnold.

Waiblingen.



1000 M.

sind gegen doppelte Güterversicherung an einen pünktlichen Zinszahler sogleich zum ausleihen parat.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung,

bestehend in 2 oder 3 Zimmern sammt Erfordernissen, hat sogleich oder bis Jakob zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

150 Mark

sucht gegen gute Sicherheit aufzunehmen.

Wer? sagt die Redaktion.

Neckarrens.

Eine Mospresse

mit eisernen Spindeln, hölzernem Diet, nebst einem 16' langen steinernem Mahltrog ist besonderer Verhältniße halber sogleich zu äußerst billigem Preise zu verkaufen.

Näheres bei

Jakob Räuchle, Wagner.

Waiblingen.

Der Fahrnißverkauf in der Verlassenschaftsache des † Joh. Michael
Mary, gem. Weingärtners hier, findet am

**Freitag den 23. April d. J.
erst Nachmittags 2 Uhr**

statt.

Den 23. April 1879.

K. Gerichtsnotariat:
Luit.

Waiblingen

Neue Sommer-Kleiderstoffe

in hübscher Auswahl und zu billigen Preisen
Gottlob Willinger, W.

bei

Waiblingen.

Ein ordentlicher

Mensch

der die Bäcker erlernen will findet so-
fort eine gute Stelle.

Wöfner, Bäcker.



Das Zeitungslesende Publikum

machen wir auf die

„Berliner Zeitung“

mit der Gratis-Beilage: „Deutsches Heim“ und der „Romanbibliothek“
besonders aufmerksam.

Der Preis pro Mai und Juni beträgt 2 Mk. 40 Pf.

Die „Berliner Zeitung“ wird auf die voraussichtlich schon am 27. dieses Monats beginnenden für Jedermann höchst wichtigen Reichstagsverhandlungen (Schutzoll contra Freihandel einen ganz besonderen Werth legen. Dieselben werden ausführlicher wie in irgend einer andern Berliner Zeitung gebracht werden; die bedeutendsten Reden vollständig im Wortlaut.

Den neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch die „Berliner Zeitung“ schon vom Tage der Eröffnung des Reichstags

ab, ohne daß dadurch irgend welche Unkosten entstehen. (Nur die Einsendung der Abonnements-Dultung ist erforderlich.)

Der neueste Vorzug der „Berliner Zeitung“ ist bekanntlich der, daß jeder Roman, welcher im Feuilleton der Zeitung erscheint, einige Tage nach Beendigung desselben allen Abonnenten vollständig im Format der Gartenlaube gratis und franco geliefert wird.

Erschienen sind bereits vier große schöne Romane; der demnächst in zwei Bänden erscheinende ist von dem beliebten Schriftsteller „Ludwig Habicht“ und führt den Titel:

Der Herr Baron.

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Der Insertionspreis beträgt 30 Pf. pro Zeile.

Um dem inserirenden Publikum den untrüglichen Beweis zu liefern, daß die „Berliner Zeitung“ in Betreff der Auflage schon jetzt den zweitgrößten Rang unter den in Berlin erscheinenden Zeitungen einnimmt, sind wir gern erbötig, überall da, wo größere Inserate aufgegeben werden sollen, den betreffenden Inserenten Einsicht in unsere Abonnentenlisten zu gestatten, um sich von der Richtigkeit unserer Angabe überzeugen zu können.

Expedition der „Berliner Zeitung“, W., Charlottenstraße 24.

An das Kaiserliche Postamt zu

Unterzeichneter abonniert hiermit auf die

„Berliner Zeitung“

mit dem Gratis-Unterhaltungsblatt: „Deutsches Heim“ und „Roman-
bibliothek“

für 2 Mark 40 Pf. pro Mai und Juni
und ersucht um pünktlichste Besorgung.

Name:

Ort:

Telegramme.

St. Petersburg, 22 April. Eine an den Straßenecken angeschlagene Verordnung des provisorischen Generalgouverneurs Generals Gurko verfügt unter Androhung von Strafen: An der Pforte eines jeden Hauses in St. Petersburg muß bei Tag und Nacht ein Hauswächter Dienst thun, welcher das unerlaubte Anschlageln von Plakaten, sowie das Hinwerfen von schadenbringenden Gegenständen in den Straßen zu verhindern und zuwiderhandelnde Personen verhaften soll. Die Hausbesitzer, welche den Hauswächter nicht an der Hausthüre diesen Dienst thun lassen, werden bestraft. Weiter wird verfügt, daß alle Waffenhändler binnen 7 Tagen dem Stadthauptmann ein Verzeichniß der sämtlichen Waffenvorräthe ihres Lagers einreichen. Waffen dürfen fortan nur gegen Einreichung eines Erlaubnißscheins des Stadthauptmanns verkauft werden. Privatpersonen müssen der Polizei von ihrem etwaigen Waffenbesitz Anzeige machen. Nur diejenigen Personen, welche Erlaubniß bekommen werden, dürfen ferner Waffen haben.

Moskau, 21. April. Der Moskwafluß ist ausgetreten, die benachbarten Ortshäfen sind überschwemmt. Theile des Gartens

beim Kreml und zwei Stadttheile von Moskau sind unter Wasser, welches die niederen Etagen übersteigt. In einigen Häusern wurden die Familien kaum gerettet. Der Schaden ist groß, das Wasser steigt immer noch.

Belgrad, 21. April. (Arnauten-Einsall.) Gegen 1000 Arnauten, darunter Rizams, drangen am Freitag bei Prepoljac in den Toplicer Kreis ein und besetzten Kurfchumlje, dessen Garnison, 200 Mann stark, sich vor der Uebermacht zurückzog. Fürst Milan ordnete die sofortige Entsendung von 5 Bataillonen und 2 Batterien an. Seitern schritten die serbischen Truppen zum Angriff und verdrängten die Arnauten aus Kurfchumlje. Doch gelang es diesen, sich auf den Anhöhen von Samokowo festzusetzen, von wo sie heute die Serben wieder angriffen. Bei Kurfchumlje blieben 4 Serben und 6 Arnauten todt, 3 Serben und 7 Arnauten wurden verwundet. Die serbische Regierung richtete an die Pforte die Aufforderung, reguläre Truppen an die Grenze zu entsenden, widrigenfalls Serbien die Angreifer ohne Rücksicht auf das türkische Territorium exemplarisch bestrafen müßte.

(Pol. Korr.)

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 22. April. (Ein Hausnecht als Doktor.) Am letzten Samstag wurde in einem hiesigen Hotel durch die Fahndungsmannschaft ein Herr festgenommen, welcher sich als Dr. Schumacher von Essen a. N. gerirt; und namentlich auch in öffentlichen Blättern als Spezialarzt für Hautkrankheiten, Flechten etc. das Publikum aufforderte, von seinen Mitteln Gebrauch zu machen. Derselbe hat sowohl hier als auch in auswärtigen Städten eine größere Anzahl Personen beschwindelt und war auch vom R. Oberamtsgericht Aulungen wegen dieser Betrügereien steckbrieflich verfolgt. Dieser angebliche Doktor hat sich bei seiner Verhaftung als der frühere Hausnecht Jakob Müller von Essen a. N. entpuppt.

Grumbach, 21. April. Trotz der ziemlich rauhen Witterung stehen seit einigen Tagen viele Kirschbäume in prächtigen Blüten, ebenso Pflaumen. Innerhalb 3—4 Tagen werden wäitons die meisten Kirschbäume in der Blüthe sein. — Vor einiger Zeit feierte eine von hier gebürtige ledige Dienstmagd ihr 40jähriges Dienstjubiläum; dieselbe verbrachte, gewiß ein seltener Fall, diese lange Zeit in einem und demselben Hause zur Zufriedenheit ihrer Herrschaft und wird wohl, wie anzunehmen ist, noch manches Jahr dort fortbienen.

Bäcknang 19. April. Ein bedauerlicher Fall hat sich lt. Sch. W. hiergetragen. Vor einigen Wochen wurde aus einer der hiesigen Apotheken ein Gehilfe entlassen, worauf sich derselbe von hier entfernte. Vergangene Nacht kam er wieder hieher zurück, verschaffte sich arch Einsteigen Zugang in die Apotheke seines früheren Prinzipals, suchte Gift auf und nahm hiervon, so daß er diesen Morgen in betreffenden Orte als Leiche aufgefunden wurde.

Seilbrunn, 22. April. In der Nacht des Gründonnerstags wurden lt. oberrichterl. Bekanntmachung dem hiesigen Fischer Müller ein Neß samt Stangen und Ruder, den Fischern Braun von Mansfeld und Ruder von Neckargartach aus deren am Neckarufer besetzten Fischkästen für 100 M. Fische gestohlen. Der oder die Diebe wden ihre Beute ohne Zweifel neckarabwärts verführt haben und Nachforschungen in dieser Richtung nicht ohne Erfolg bleiben.

Ellwangen, 21. April. Ein 53jähriger verheiratheter Weber von Fleim, O. A. Heidenheim, hat sich am 10. d. M. mittelst eines Messers in einem Anfall von Säwermuth den Hals abgesehnt.

Vom Schwarzwald, 21. April. In voriger Woche schneite es auf dem ebis und hauptsächlich in der badischen Umgegend desselben so senhaft, daß überall der Bahnschlitten geführt werden mußte, selbst nach Oppenau hin. Gestern, als am Sonntag, lag der Sch noch rechts und links der Fahrstraße vom Kniebis gegen Gries an Stellen bis zu 1 Meter Höhe. Gewiß eine Seltenheit diese Jahreszeit!

Ulm, April. Der 50 Jahre alte Bauer Andreas Ott von Donau, O. A. Raupheim, welcher am 19. d. Mts. auf dem hiesigen Wochenmarkt Kartoffeln verkauft hatte, kam Abends nicht nachhause, weshalb Nachforschungen nach demselben angestellt wurden in Folge derselben wurde gestern dessen Leichnam in einer Grube bei Wiblingen gefunden mit schweren Verletzungen besetzt; die Uhr und ca. 16 M. Geld fehlten. Der Verdacht liegt bald auf den 23 Jahre alten Tagelöhner Wendelin W. von Göglingen, welcher am 19. Abends mit Ott aus eintrithshaus bei Wiblingen fortging; derselbe ist verhaftet und, wie wir hören, bereits ein theilweises Geständniß abgelegt. Uhr und das Geld wurden nicht bei ihm gefunden.

Wad. Die neue Trinkhalle, welche auch in künstlerischer Hinsicht alle Anerkennung gefunden hat, ist von einem jungen Högling, Louis Ritter, dem 19jährigen Sohn des kürzlich verstorbenen früheren Militärkapellmeisters Ritter, als Modellkleinen, in Holz geschnitten und in allen Einzelheiten getreu führt, Sr. Majestät dem Könige überreicht worden. Seine Majestät haben das Kunstwerk angenommen und dem jugendlichen Künstler als Anerkennung und zur Unterstützung für seine künstlerische Ausbildung ein namhaftes Geldgeschenk durch Oberhofkassse zustellen lassen. (Enzt.)

Isburg, 20. April. Gestern Abend fiel in nächster Nähe der Stadt ein Knabe in ein momentan offen stehendes Gulleche ihm Hilfe gebracht werden konnte, ist er leider ertrunkeort angestellte Wiederbelebungversuche waren von keinem begleitet.

D e u t s c h e s R e i c h.

Burg, 18. April. Am Militärbezirksgerichte fand gesterndung gegen den Unteroffizier der 12. Kompagnie des Antiereregiments Georg Daub, einen eingewanderten Preußen Mißhandlungen seiner Untergebenen statt. Den einen zog er an den Ohren aus dem Bette, den zweiten verunter im Abort, den dritten beohrfeigte er in der Schule, den viertelste er mit den gemeinsten Schimpfwörtern, mit einem er gerirtete sich „als ein allmächtiger Herrgott“, wie

sich eines der Opfer seiner Brutalität ausdrückte. Urtheil: wegen 15 militärischer Verbrechen des Mißbrauchs der Dienstgewalt gegen Untergebene unter Annahme milbernder Umstände, 5 solcher Vergehen und 2 Beleidigungen, 4 Monate Gefängniß und Degradirung zum Gemeinen. (St. Ztg.)

Karlsruhe, 18. April. Vor einigen Tagen stürzte bei Neckarhausen ein Kind in den Neckar. Ein in der Nähe befindlicher Feldhüter, Vater von 4 Kindern, sprang nach und versuchte, es zu retten. Leider mißlang der Versuch und erkrankte der Mann sowohl, wie das Kind.

Frankfurt a. M., 18. April. Gestern wurde hier Professor Gams, ein Sozialdemokrat, beerdigt. Der Leichenkondukt — einige hundert Parteigenossen des Verbliebenen erwiesen demselben die letzte Ehre — wurde von einem Polizeikommissär und Schutzmann begleitet und auf dem Friedhofe von etwa 30 Schutzleuten empfangen. Als nun der Neffe des Verstorbenen einige Worte am Grabe reden wollte, wurde ihm mit Verhaftung, der „Versammlung“ aber mit Auflösung gedroht. Die Kränze, welche von weiblichen Anverwandten des Dahingegangenen dargebracht werden sollten, wurden, weil mit rothen Bändchen verziert, zurückgewiesen und eines dieser rothen Bändchen, welches ins Grab geworfen war, wieder hervorgeholt und konfiszirt.

— Ueber die Rettung der 12 verschütteten Bergleute aus dem Marzschachte bei Stockheim wird dem Kr. Anz. unterm 16. d. von dort geschrieben: Die Hilfe von außen kam noch zu rechter Zeit; die armen Verschütteten stillten ihren Hunger bereits mit Kautabak, Papier etc., und gestern sollten die Stiefelschäfte an die Reihe kommen. Um den Durst zu stillen, tauchten sie faules Holz ins Wasser, welches alsdann ausgefogen wurde. Bei all diesen Entbehrungen und in ihrer Todesangst bahnten sich diese zwölf Männer einen 18 Meter langen Weg mit nur einer Hacke und ihren Händen. Es ist als ein besonderes Glück zu bezeichnen, daß die Erdmasse fest aufeinander lag und dadurch der Weg frei blieb. Während man von außen erst am Ostermontage früh Stimmen hörte, die erkennen ließen, daß die Verschütteten noch am Leben seien, vernahmten dieselben schon 2 Tage vorher, daß zu ihrer Befreiung eifrig gearbeitet wurde. Nunmehr sind gegen 40 unmmündige Kinder wieder mit ihren sorgenden Vätern beglückt.

— Vor längerer Zeit hat das preuß. Obertribunal bei einem Ehescheidungsprozeß den Rechtsgrundsatz ausgesprochen, daß eine Frau berechtigt sei, die Scheidung von ihrem Manne zu verlangen, wenn derselbe dem Wuchergeschäfte obliege, da er dadurch eine ehrlose Gesinnung an den Tag lege. Von diesem Rechte hat nun eine Frau in Berlin, wie der „Börsen-Kour.“ meldet, Gebrauch gemacht. Ihr Mann, den sie vor zwei Jahren geheirathet hat, ist einer der gefährlichsten Wucherer Berlins; man nennt ihn die „Guillotine“, denn alle die in seine Hände fallen, gehen zu Grunde. Ehe er seine Frau heirathete, hatte er kleines Papiergeschäft, das aber kaum das Salz zum Brod brachte; es diente nur zum Deckmantel für sein Treiben, denn in dem Hinterstübchen des kleinen Ladens wurden Wuchergeschäfte betrieben. Nach seiner Heirath mietete er eine elegante Wohnung, die er luxuriös einrichtete, und hier wurden nun die Wuchergeschäfte im großartigen Stille fortgesetzt. Die Frau hatte keine Ahnung von dem Treiben ihres Mannes, doch als sie einmal unfreiwillige Zeugin einer Szene da bat sie ihn, dieses unselige Geschäft aufzugeben, und erklärte ihm, sie wolle lieber das einfachste Leben führen. Die „Guillotine“ lachte sie aus und — guillotinierte weiter. Selbst die Drohung der Frau, ihn zu verlassen, blieb fruchtlos, denn er mußte, daß sie, deren Eltern vor mehreren Jahren in den armseligsten Verhältnissen gestorben, nirgends eine Zufluchtsstätte hatte. Die streng rechtliche Frau mied es von jetzt an, mit ihrem Manne Theater und andere öffentliche Lokalitäten zu besuchen, sie gab ihm den kostbaren Schmuck, den er ihr geschenkt, zurück und ihre Toilette war von jetzt an so einfach wie möglich, denn sie wollte an dem Blutzelde keinen Antheil haben. Vor kurzer Zeit erhielt sie un erwartet von einer entfernten Verwandten eine kleine Erbschaft, die ihr ein jährliches Einkommen von 7—800 M. sicherte. Jetzt stand es bei ihr fest, ihren Mann zu verlassen. Sie wendet sich an einen Rechtsanwalt, und als dieser ihr von dem Erkenntniße des Obertribunals Mittheilung machte, gab sie ihm den Auftrag, sofort die Scheidung einzuleiten und hob besonders hervor, daß der Anwalt in ihrem Namen auf jede Alimentenzahlung verzichten solle. Trotz aller Vorstellungen des Rechtsanwalts blieb die Frau bei ihrem Vorsatz. Sie hat bereits ein Dachstübchen gemietet, sich eine Nähmaschine angeschafft, um neben ihrer kleinen Rente durch redliche Arbeit noch etwas zu verdienen, u. wartet die Scheidung ab. F r a n k r e i c h.

Aus Paris wird der Schles. Ztg. geschrieben: Jeder Tag fast bringt ein schauerhaftes Verbrechen, Mord oder Doppelselbstmord: Gatten, die sich gegenseitig den Tod geben, Zuhälter, welche ihre Dirnen massacriren, von den Zeitungen jedoch als anständige Leute behandelt werden. Ein kaum sechszehnjähriger Jüngling

Wägt seine ältere Base todt, weil dieselbe ihm nicht so viel Geld geben will, als er verlangt, zeigt keine Spur von Reue, sondern erschreckt selbst die abgehärtetsten Criminalisten durch seinen Cynismus. „Man köpft ja doch keine Kinder“, meint das Ungeheuer, um seine Verstocktheit zu rechtfertigen. In Macon wird ein Ehepaar Moncaut verurtheilt, der Mann zum Tode, die Frau zu längerem Zuchthaus; Moncaut hatte von drei Frauen fünfzehn Kinder, von denen er dreizehn, meist schon in den nächsten Wochen oder Monaten, durch Ersticken oder Zündhölzchenabklochung umgebracht. Neben solchen Ungeheuerlichkeiten wirkt der Diamantenproceß in Paris fast erheitend. Eine Anzahl Diamantenhändler vertrauten einem andern für 900,000 Fr. ihrer Steine zum Verkauf an, dieselben werden jedoch für 500,000 Fr. in das Pfandhaus gebracht. Die ganze Diamantenbörse füllte den Gerichtssaal. Das Urtheil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und — 25 Fr. Geldbuße!

Belgien.

Brüssel, 20. April. Der König hat dem Bürgermeister von Frameries 5000 Fr. für die Angehörigen der verunglückten Bergleute einhändigen lassen. Heute früh sind noch 3 Männer u. 2 Frauen wohlbehalten aus der Grube herausbefördert worden. Die übrigen Leute sind in der Galerie, die in einer Tiefe von 520 m liegt, eingesperrt, da der Zugang durch Erdsturz verschüttet ist. Man hat wenig Hoffnung, den Unglücklichen hülfreich beizukommen. Es sind ihrer noch 105, von denen aber schon viele todt sein müssen, da der Galerie bereits ein starker Leichengeruch entströmt.

(Kln. Zig.)

Serbien.

Wien, 21. April. Die Kämpfe der Serben mit den Armanen im Kreise von Kurschumlje sind nicht ohne Bedeutung. Die Kämpfe werden als sehr blutig geschildert und dauern noch fort. Die Serben verloren 50 Tode und 8 serbische Dörfer wurden niedergebrannt.

(Frtf. Zig.)

Amerika.

New-York, 20. April. In Eureka im Staate Nevada hat eine Feuerbrunst stattgefunden, durch welche gegen 2000 Personen obdachlos wurden. Schaden 1 Mill. Doll.

Philadelphia, 4. April. Am 27. März starb hier D. Gottlob Baumann, 39 J. a., aus Fürstehof, O. A. Baden; am 28. März Jakob Föller, 50 J. a., aus Bohlheim, O. A. Heidenheim; am 3. d. Charlotte Kehr, geb. Mai, 56 J. a., aus Heilbronn. (S. W.)

Verschiedenes.

[Deutsche Ziegler nach Szegedin.] Aus dem Lippe'schen sind in den letzten Tagen eine große Anzahl Ziegler nach Szegedin abgereist, um in Folge einer Aufforderung der östreichisch-ungarischen Regierung an dem Neubau der zerstörten Stadt zu arbeiten. Die Leute werden in Baracken untergebracht und gepflegt werden. Ihre Thätigkeit wird für längere Jahre in Anspruch genommen sein, da die Regierung zu dem Wiederaufbau der unglücklichen Stadt kostenfrei die Ziegelsteine liefern wird, zu deren Anfertigung sie sich der weithin als geschickt bekannten Ziegler aus dem Lippe'schen bedient.

(Brl. Tagebl.)

Schädliche Anwendung des Petroleums. Petroleum wird häufig bei Thieren als Einreibung zur Vertreibung von Ungeziefer benutzt. Wie vorsichtig man indessen bei der Anwendung desselben sein sollte, dafür liegen eine Menge Beispiele vor, von denen die „Deutsche landw. Presse“ einige mittheilt: Ein Jäger rief seinen sehr werthvollen Jagdhund, um ihn von leichtsüßigen Blutsaugern zu befreien, am Nacken gegen das Haar stark mit Petroleum ein. Sofort verlor sich bei dem Thiere die Freßlust, es zitterte am ganzen Leibe, winzelte vor Schmerz und starb innerhalb 8 Tagen. — Noch schlimmer kam ein Landwirth weg. Derselbe rief 19 Kühe und Kälber mit Petroleum ein, um sie von ihren Läusen zu befreien. In Folge dessen starben zwei Kälber in den ersten Tagen und alle übrigen kränkelten. Das Haar haben sie fast gänzlich verloren, sind überall mit Wunden bedeckt und magern zusehends ab. Bei einigen Milchkühen war in den ersten Tagen das Euter ganz blau und die Striche ganz angeschwollen; doch haben sich diese Erscheinungen wieder verloren, so daß Hoffnung vorhanden, daß die Thiere, wenn auch nur langsam, sich wieder erholen werden. — Auch Menschen kann das Petroleum gefährlich werden. Ein Arbeiter in Thüringen hatte sich vor Kurzem eine leichte Quetschung am Finger zugezogen. Ein Kamerad rief zur Einreibung mit Petroleum. Bald aber schwell die Hand, der Arm und schließlich die ganze Seite des Körpers an. Es trat Blutvergiftung ein und nach viertägigen furchtbaren Schmerzen starb der Arbeiter.

(Triftiger Grund.) Die Suppe ist servirt und Alles schon damit beschäftigt. „Kellner“, ruft ein Herr, der in der Nähe des Principals sitzt. Letzterer springt sofort auf. „Was ist Ihr Wunsch, mein Herr?“ fragte er dienstbereit den Fremden. „Die Suppe kann ich nicht essen!“ war die kurze Antwort. „Darf ich Ihnen

vielleicht eine Bouillonsuppe bringen lassen?“ Dies geschieht. Jedoch auch diese rührt der Herr nicht an. Wiederholt ruft er den Kellner, der sofort herbeieilt und sich nicht enträtheln kann: warum ihn der Gast schon wieder ruft. „Die Suppe kann ich nicht essen“, war wieder die Antwort. Zum dritten Male holt er eine andere. Auch jetzt ruft der Gast, daß er die Suppe nicht essen könne. Dem Wirth, den dieses Coujoniren ärgert, fragt den Gast: „Aber, mein Herr, warum können Sie die Suppe nicht essen, Sie sollten ja selbige wenigstens kosten.“ „Weil — ich keinen Löffel habe“, antwortete kaltblütig der Herr. Ein allgemeines Gelächter war die Folge der ganzen Sache.

(Der Taufensbäsa.) Die „Berliner Montagszeitung“ brachte folgende hübsche Erzählung. Unter den Linden erregte ein Herr, der sich alle Augenblicke bückte und ein einem Thaler gleichendes Gelbstück aufhob, die Aufmerksamkeit eines Konstablers, welcher schließlich in der Nähe des Brandenburger Thores den betreffenden Herrn aufforderte, die gefundenen Gelbstücke bei dem nächsten Revierkommissär abzuliefern, was natürlich zur Folge hatte, daß der betr. Herr nichts gefunden haben wollte, wodurch nicht nur ein kleiner Volksauflauf, sondern auch dessen Arretirung, resp. Vorführung verursacht wurde. Dort entpuppte sich genannter Herr als der Allermittelstehendenmeister Agoston, nur fanden sich sämtliche von ihm aufgehobenen Thalerstücke (ca. 20) in der Tasche des eifrigen Konstablers, welcher sich für die Zukunft vornahm, stets die Physiognomien der Zauberkünstler zu studiren, um in keine weitere Kalamität durch ähnliche Excamotagen zu gelangen.

— 5000 Postbeamte besetzt gegenwärtig die Reichshauptstadt. Da die Einwohnerzahl eine Million beträgt, so kommt auf je 200 Einwohner immer ein Postbeamter. Das ist eine überraschende Zahl. Ebenso interessant ist es aber, daß die angegebene Zahl der Berliner Postbeamten dem zehnten Theil aller Postbeamten des Deutschen Reiches gleichkommt, was übrigens auffallend genau dem gesammten Postversandt entspricht, von dem Berlin ebenfalls „den Zehntel“ für sich in Anspruch nimmt, obwohl der Flächeninhalt Berlins zum ganzen Reiche sich nur wie 1 zu 8000 verhält.

(Selbstmord mittelst Kanone.) In Komorn machte am 8. d. M. Abend ein Kanonier mittelst eines Kanonenschusses seinem Leben ein Ende. Wenn er die Absicht hatte, die ganze Stadt und die Umgebung von dem Momente in Kenntniß zu setzen, in welchem er von dieser Welt Abschied nahm, so hat er seinen Zweck erreicht, denn der um 10 Uhr Abends dröhnende Kanonenschuß brachte die ganze Stadt in Bewegung. Der Selbstmörder war mit außerordentlicher Vorsicht zu Werke gegangen, denn die Wachen hatten von seiner haarsträubenden Absicht gar keine Ahnung, obwohl die Kanone, welche der Unglückliche benützte, in der Nähe eines Wachtpostens stand. Der Selbstmörder hatte eine Kanone kleineren Kalibers geladen und sich vor die Mündung desselben gestellt, so daß der Schuß den Leib des Unglücklichen in tausend Stücke zerstückte. Der Selbstmörder hatte die That begangen, weil er eines Fehlers halber zu fünfjährigem Zimmerarrest verurtheilt war und glaubte, daß er nun nicht mehr zum Leutnant werde befördert werden.

(Ein bestrafter Barbier.) In Köln gerieth ein dortiger Bürger mit seinem Barbier wegen eines Schnittes in die Wange in Wortwechsel. Der warnende Zuruf „Herr Doktor, schneiden Sie mich nicht“ reizte den Barbier der Art, daß er seinem eingekleideten Opfer einen Schnitt in die Hand versetzte. Für diesen Mißbrauch des Rasirmessers erhielt der Barbier, der angetrunken war, vom Polizeigerichte zu Köln einen Monat Gefängniß.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 21. April 1879.) Während der letzten 14 Tage war die Witterung recht veränderlich und meistens winterlich, wodurch die Vegetation nur langsame Fortschritte machen konnte. Das Getreidegeschäft verkehrte fast überall in ruhiger Haltung, doch waren die Preise nur unbedeutenden Schwankungen unterworfen. Von heutiger Börse ist ebenfalls keine Veränderung zu berichten, sondern die Kauflust blieb schwach und die Umsätze beschränkten sich auf den laufenden Bedarf.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayr. 20 M. 50 Pf.—21 M. 80 Pf. dto. ungar. 21—22 M. Kernen 20 M. 70 Pf.—21 M. 50 Pf. Dinkel 13 M. Haber 13 M. 80 Pf.—14 M.

Mehlspreise pro 100 Kilogr. incl. Saft bei Wagenladungen:
Mehl Nr. 1: 32 M. 50 Pf.—34 M. dto. Nr. 2: 29 M. 50 Pf. bis 30 M. 50 Pf. dto. Nr. 3: 25—26 M. dto. Nr. 4: 22—23 M.